

Taucher erforschen Bootswrack im Großensee

Elmar Klemm hat **mehr als 100 Jahre alten Fischerkahn** mit seinem Team dokumentiert und 3D-Modell erstellt. Ausstellung für 2021 geplant

FILIP SCHWEN

GROSSENSEE :: Bekannt und beliebt ist der Großensee vor allem bei Badetouristen, die in den Sommermonaten Erfrischung im kühlen Nass suchen. Doch was viele nicht wissen: Unter der Oberfläche schlummern Relikte längst vergessener Zeiten. Darunter ist auch ein Bootswrack, dessen Alter Wissenschaftler auf mehr als 100 Jahre datieren. Der Großenseer Unterwasserarchäologe Elmar Klemm hat es im Auftrag des Archäologischen Landesamtes untersucht – und ist seinem Ursprung auf die Spur gekommen.

„Bei dem Wrack handelt es sich um einen Fischerkahn, einen sogenannten Nachen“, sagt Klemm. Jene Boote seien früher häufig zum Fischfang genutzt worden. „Bewegt wurde es mutmaßlich durch Rudern oder Staken, auf ein Segel gibt es keine Hinweise“, so der Experte. Es handle sich um eine Holzkonstruktion, die mit 9,65 Metern Länge und 1,45 Metern Breite deutlich größer als ein gewöhnliches Ruderboot sei. Der Rumpf sei kupferbeschlagen.

„Die Untersuchungsergebnisse einer Holzprobe weisen auf das Baujahr 1901 hin“, so Klemm. Wie lange der Kahn genutzt worden sei lasse sich damit nicht sagen. Auch, warum das Boot sank, sei unklar. „Der Rumpf weist keine Kollisionsspuren auf, mutmaßlich wurde es absichtlich versenkt, als es nicht mehr gebraucht wurde“, so der Experte. Für diese These spreche auch, dass das Wrack relativ nah am Ufer liege.

Das Großenseer Wrack war bereits



Unterwasserarchäologe Elmar Klemm zeigt die 3D-Simulation des Bootswracks aus dem Großensee an seinem Computer.

FOTO: FILIP SCHWEN

Es war die letzte Chance, das Wrack zu untersuchen, bevor es vollständig zerfallen ist

Elmar Klemm,
Unterwasserarchäologe

vor mehreren Jahrzehnten von einer Tauchsportgruppe aus Ahrensburg entdeckt worden. 2012 war es erstmals von Wissenschaftlern untersucht worden, allerdings wurde die Erforschung damals vorzeitig abgebrochen, weil das Landesamt anderen Projekten höhere Priorität beimaß.

Klemm, der selbst im vergangenen März von Hamburg nach Großensee gezogen ist, setzte sich dafür ein, dass die Untersuchung wieder aufgegriffen wurde. „Ich habe den Forschungsbericht im Internet entdeckt, da war meine Neugier sofort geweckt“, sagt er.

„Es war die letzte Chance, bevor das Wrack vollständig zerfallen sein wird.“ Schon jetzt habe sich der Zustand des Kahns gegenüber 2012 drastisch verschlechtert. „Ich habe dann ein Team aus Bekannten und verfügbaren Ehrenamtlichen zusammengestellt“, so der Großenseer. Letztlich sei ein Team aus 14 Sporttauchern und Hobby-Archäologen im Einsatz gewesen.

„Die ungefähre Position kannte ich aus dem Bericht zur ersten Untersuchung“, sagt Klemm. „Am 15. September

2019 bin ich mit einem Kollegen erstmals runter getaucht, nach 25 Minuten haben wir das Wrack in 7,5 Metern Tiefe gefunden.“ Die Sicht im Großensee sei schlecht. „Das Wasser ist trüb und das Sediment äußerst dunkel“, so der Unterwasserarchäologe. Die Taucher hätten nie mehr als drei Meter Sicht gehabt, zu Jahresbeginn während der Algenblüte sogar nur wenige Zentimeter.

Bis zum letzten Tauchgang am 20. September war Elmar Klemm rund 20 Mal unter Wasser, ausgerüstet mit Trockenanzug, Sauerstoffgerät, Kameraausrüstung, einem speziellen Scooter, mit dem sich die Taucher im Wasser fortbewegen. Aus Sicherheitsgründen wurde er immer von einem Partner begleitet. „Jeder Tauchgang hat zwischen 45 Minuten und einer Stunde gedauert“, sagt Klemm.

Forscher erstellen anhand von Fotos 3D-Modell des Wracks

Das Team habe mehr als 600 Fotos von dem Wrack gemacht und mit dem Computer im sogenannten Structure-from-Motion-Verfahren zu einem 3D-Modell zusammengesetzt. „Dadurch bleibt das Wrack bis ins Detail dokumentiert, auch nachdem es vollständig zerfallen ist“, sagt der Großenseer. Geborgen werden sollte es nicht. „Nicht nur es zu heben wäre mit großem Aufwand verbunden, die Kosten für die Konservierung und den Erhalt wären immens.“ Gearbeitet hat

das gesamte Team ehrenamtlich. „Das Landesamt kooperiert immer wieder gern mit Sporttauchern für Forschungsprojekte“, sagt Klemm.

Der Großenseer hat nie Archäologie studiert, arbeitet hauptberuflich im kaufmännischen Bereich. „Ich habe den Sporttaucherschein und verschiedene Fortbildungen zum Thema Unterwasserarchäologie gemacht“, erzählt Klemm, der auch im Verband Deutscher Sporttaucher (VDST) aktiv ist. Der Großensee sei eine neue Herausforderung. „Meist arbeite ich in der Ostsee“, sagt Klemm. Im Verhältnis zu dem nur 73 Hektar messenden Großensee sei das Wrack

überraschend groß. „Wahrscheinlich wurden von dem Boot aus Netze gelegt“, sagt der Experte. Dafür spreche die Länge des Wracks. „Die langen Seiten sind ideal, um darüber ein Netz einzuholen.“

Von angeblichem zweiten Wrack fehlt bislang jede Spur

Eigentümer des Kahns sei wahrscheinlich ein Fischereibetrieb gewesen, der bis ins 20. Jahrhundert auf der Insel in der Mitte des Sees ansässig gewesen sei. „Darauf deuten auch Reste eines Stegs im Wasser hin“, so Klemm. Der Trittauer Pastor Alfred Jessen (1845-1912) erwähnte

in seiner 1914 veröffentlichten Chronik ebenfalls einen Fischereibetrieb am Großensee. Bis 1935 sei dort nachweislich Fischfang betrieben worden, dann habe der Letzte seiner Zunft aufgegeben: Hein Levermann. „Ihm oder seinen Vorgängern gehörte sehr wahrscheinlich der Nachen“, sagt Klemm.

Während der Ursprung des Kahns somit wohl geklärt ist, bereitet ein anderes Rätsel Elmar Klemm Kopfzerbrechen: „Die Tauchsportgruppe, die damals das Wrack entdeckt hat, hat angegeben, dass es noch ein zweites gibt.“ Einen Anker und Waffenarsenale aus dem Zweiten Weltkrieg hätten sie gefunden, aber von einem zweiten Wrack fehle jede Spur. Der Experte mutmaßt: „Entweder ist es eine Legende oder inzwischen vollständig zersetzt.“

Klarheit soll nun ein sogenanntes Sidescan-Sonar bringen. „Wir fahren den gesamten See per Boot ab, dabei sendet ein spezielles Gerät Schallimpulse aus“, erklärt der Großenseer. Anhand der Echosignale erstelle das Gerät eine präzise Grundkarte. „Darauf ist jede Unebenheit erkennbar und wir können sehen, ob es am Grund irgendwo Spuren eines Wracks gibt.“ Seine Forschungsergebnisse will Klemm im kommenden Jahr in einer Ausstellung in Großensee präsentieren. Auch Fachvorträge von Experten soll es geben. Klemm: „Einen Termin gibt es mit Blick auf die Entwicklung der Coronapandemie noch nicht.“



Das Bootswrack im Großensee, aufgenommen bei der ersten Untersuchung 2012. Inzwischen ist es stärker zerfallen.

FOTO: FREDERICK FEULNER

Protest gegen Abholzungen am Karolinenhof in Glinde

Miteigentümer begründet Baumfällungen mit **Verkehrssicherheitspflicht**. Kritiker sehen Kahlschlag als Einstieg in eine Bebauung

SUSANNE TAMM

GLINDE/REINBEK :: Wer auf der Kreisstraße 80 Richtung Norden fährt oder beim Familia-Markt einkauft, hat bereits gesehen, dass auf dem Eckgrundstück Gutenbergstraße/K 80 gerade mit schwerem Gerät gearbeitet und massiv Bäume gefällt werden – mehr noch als schon vor einem halben Jahr. Diese Baumfällungen kritisieren jetzt der Bund für Umwelt- und Naturschutz (BUND) und Peter-Michael Geierhaas, SPD-Politiker im Glinde Umweltausschuss.

„Begründet wird der Holzschlag mit einem Borkenkäferbefall“, sagt Jochen Bloch, Vorsitzender der BUND-Ortsgruppen Glinde und Reinbek/Wentorf. „Doch die Maßnahmen sind für einen Mischwald viel zu radikal. Wir hatten den Schädling auch bei uns im Biotop Glinde. Da haben wir nur die Fichten herausgenommen und das war's.“ In der Glinde Enklave am Gewerbegebiet jedoch würden regelrecht Flächen gero-

det. Davon zeugen auch die Baumstämme, die entlang der Einfahrt zum Karolinenhof gestapelt sind. „Darunter sind im Süden des Geländes auch alte Buchen“, moniert Peter-Michael Geierhaas.

Der SPD-Politiker weiß von der Verwaltung, dass die untere Forstbehörde zuständig und alles genehmigt sei. Aus dem Bauausschuss weiß er aber auch, dass auf dem etwa vier Hektar großen

Areal eine großflächige Bebauung geplant ist. „Das Bauleitverfahren soll 2021 beginnen“, sagt Geierhaas, der auch BUND-Mitglied ist, und dessen politischer Fokus besonders auf dem Baumschutz liegt. „Angeblich hat das eine mit dem anderen nichts zu tun“, sagt er. „Aber das ist doch Unsinn.“ Der Verdacht liege nahe, dass der Eigentümer hier Tatsachen schaffe. „Ein unbebautes

Gelände ist leichter zu bebauen als ein bewaldetes“, so Geierhaas.

Eigentümer des Karolinenhofs und eines Teils des Grundstücks ist Marcel Petersen, der das historische Gebäude vor 20 Jahren liebevoll wieder hergerichtet hat. „Hauptgrund für die Maßnahmen auf meinem Teil des Grundstücks ist meine Verkehrssicherheitspflicht“, widerspricht er. „Die wurde von einem Nachbarn und der für die K 80 zuständigen Straßenmeisterei bereits angemahnt, nachdem im Süden zwei Bäume umgestürzt waren.“ Daraufhin habe er die untere Forstbehörde hinzugebeten, die sich den Wald angeschaut habe. „Der zuständige Förster hat vorher die Bäume markiert, die herausgenommen werden sollten“, erklärt Petersen.

Das bestätigt Martin Schmidt, Sprecher des Landesamtes für Umwelt in Kiel: „Alle Maßnahmen sind uns gegenüber als unterer Forstbehörde frühzeitig bereits im Januar 2020 durch den zuständigen Bezirksförster im Rahmen

eines gemeinsamen Ortstermins kommuniziert und somit angezeigt worden“, sagt er. „Die Durchführung der Maßnahmen werden sach- und fachkundig durch den zuständigen Bezirksförster sowie durch die Forstbetriebsgemeinschaft Stormarn bewerkstelligt.“

Auf der betroffenen Fläche seien vor allem nicht standortgerechte Fichten entnommen worden, die durch den Borkenkäfer und Sturm geschädigt waren. Außerdem sei eine Durchforstung zur Verkehrssicherung notwendig geworden. Die betroffene Teilfläche sei ein Wald und der Eigentümer somit zur Wiederaufforstung mit heimischen Baumarten verpflichtet. Von einem Bauvorhaben wisse man nichts.

Glinde Bürgermeister Rainhard Zug sagt: „Im Ausschuss sind zwar ein Konzept und Entwürfe für eine Bebauung vorgestellt worden, aber dafür gibt es keine Beschlüsse.“ Daher könnten die Fällungen kein Bauprojekt vorbereiten, so Zug.



Jochen Bloch (l.) vom BUND Glinde und Peter-Michael Geierhaas (SPD) kritisieren die Rodungen am Karolinenhof.

FOTO: TAMM

Tangstedt braucht ein Altenheim – aber wo?

Gemeindevertretung beschäftigt sich am **18. November** mit dem heftig diskutierten Thema

TANGSTEDT :: Es wird in der Tangstedter Gemeindevertretung auf der Sitzung am Mittwoch, 18. November (19.30 Uhr, Turnhalle), eine erneute Abstimmung über die Änderung des Bebauungsplans 28 geben – also über jene Vorlage, die den Neubau eines Alten- und Pflegeheims an der Dorfstraße mit mindestens 80 Plätzen ermöglichen könnte. Dieses Projekt bewegt viele Menschen im Ort seit Monaten.

Wie berichtet, hat an diesem Standort vor Kurzem das insolvente Haus Sommer, in dem einst 40 ältere Menschen lebten, seinen Betrieb eingestellt. Und das auch, so hat es insbesondere Tangstedts Bürgermeister Jürgen Lamp (CDU) wiederholt gesagt, weil die Politik im September den Bebauungsplan nicht verabschiedet hatte. Damals kam es zu einem Patt mit jeweils neun Stimmen, und das gilt formal als Ablehnung. Zwar hatte der Investor, dem das Grundstück mittlerweile gehört, bereits einen Betreiber gefunden, aber eben unter der Prämisse, dass die Politik das Bauleitverfahren fortführt.

Differenzen bei den Fraktionen in der Standortfrage

Der Vorsitzende des Seniorenbeirats, Jürgen Zweifel, hatte den Fraktionen einen Fragenkatalog zugeschickt, um die Positionen zum Altenheim und generell zum Seniorenwohnen im Ort zu erfahren. Bei den Antworten werden die Differenzen bei der Standortfrage erneut deutlich. Die Grünen sagen, dass die Gemeinde ein Areal anbieten oder der Landgesellschaft verkaufen sollte, die wiederum frei von Interessen privater Investoren handle. Das sei bei der „Lindenallee“ der Fall, einer Fläche, die allerdings an letzter Stelle einer mehrheitlich beschlossenen Prioritätenliste steht. Allgemein befürwortet die Fraktion aber eine gemischte Wohnanlage mit integrierter Pflegeeinrichtung, favorisiert dabei das Rathaus-Nebengelände.

Die SPD sagt, ein neues Pflegeheim sollte an der Dorfstraße oder im Bereich der Lindenallee entstehen – und dazu eine gemischte Wohnanlage auf der Kuh-teichfläche. Auch die BGT sagt, dieses Grundstück müsse endlich bebaut werden „mit altersgerechten Wohnungen und für junge Familien“. Letzteres könnte sich auch die CDU vorstellen – zusätzlich zum Standort Dorfstraße. Und auch ein Mehrgenerationenprojekt im Bereich der Funkturnfläche sei denkbar. che

Sitzung der Gemeindevertretung Tangstedt, Mi, 18. November, 19.30 Uhr, Turnhalle.

Oldesloer Fotoclub spendet Teilerlös seines Kalenders

BAD OLDESLOE :: Der Oldesloer Fotoclub hat trotz Corona seinen Jahreskalender „2021 Bad Oldesloe und Umgebung“ herausgebracht. Einen Teil des Erlöses wird, wie bereits in den vergangenen Jahren, an das Oldesloer Tierheim gespendet. Zwölf Clubmitglieder haben sich mit ihren Fotos zu verschiedenen Jahreszeiten beteiligt. Der Kalender wird in einer kleinen Auflage in drei verschiedenen Größen angeboten. Der Preis variiert je nach Größe des Kalenders zwischen 10 Euro (DIN A4, Küchenkalender, zwölf Bilder), 12 Euro (DIN A4, quer, zwölf Bilder) und 20 Euro für den DIN-A3-Kalender mit insgesamt 24 Bildern.

Die Kalender können nur in den folgenden drei Geschäften gekauft werden: in der Buchhandlung Willfang (Hude 5), in der Kunstgalerie BoArt (Mühlenstraße 9-10) und im Fashion-Concept-Store IZODA (Markt 1).

gmg



Der Jahreskalender 2021 des Oldesloer Fotoclubs ist erschienen.

FOTO: FCO